

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint am allerbesten am Montag 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Postbestellungen, nebst den nötigen Gebühren, sind zu richten an den Verleger. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck zu verschieben. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.



Angelagerung und Postvorschriften, wenn nach Möglichkeit berücksichtigt werden können. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jeder Abbestellung ist die Rückzahlung des Bezugspreises vorbehalten. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 141 — 93. Jahrgang Teleg. Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 20. Juni 1934

Der Neubau des Reiches

Preußens Arbeit für das Reich.

Görings große Rede vor dem Staatsrat. Im weiteren Verlauf seiner großen Rede vor den preussischen Staatsräten kam Ministerpräsident Göring auf die Frage der künftigen Entwicklung des Landes zu sprechen. Er führte dazu u. a. aus: Klar tritt in Erscheinung, daß der alte preussische Staatsbegriff bereits im Reich aufgegangen ist, das heißt, daß Preußen nicht mehr wie einst als souveräner Staat Aufgaben zu erfüllen hat. Die ewige Ehre des Preußentums. Wo in anderen Ländern Staatsbürgen wie Tapferkeit, Mut, Staatsklugheit, vor allem aber Staatsdisziplin gelehrt werden, wo man von einem sauberen und intakten Beamtenstand spricht, dort nennt man das oft schlechthin Preußentum. Preußen ist dafür bekannt, das es vielleicht weniger Ruhm hervorgebracht hat; aber es hat dem Deutschen Reich die Staatsmänner geschenkt, die notwendig waren, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß heute ein Adolf Hitler endlich die Sehnsucht des deutschen Volkes erfüllen kann. Es ist ein wunderbares Spiel des Schicksals, daß, nachdem bisher die Voraussetzungen vom Norden Deutschlands bestimmt wurden, als Preußen die gewaltige Klammer von Ost nach West bildete, nun zur letzten Vollendung ein Mann aus dem Süden Deutschlands kam, der als oberster Führer das neue Deutschland so schafft, wie es in tausendjähriger Sehnsucht vor sich wehte. Trotzdem kenne ich in dem höheren Sinne, der nicht laubgebunden ist, sondern im Ethischen wurzelt, keinen edleren Preußen als den Führer. Die Stärke seines Charakters, seine Klugheit als Staatsmann, sein persönlicher Mut, seine Bescheidenheit — all das weist auf die Tugenden hin, durch die einst der preussische Beamte und höher noch der preussische Soldat Deutschland gestaltet hat.

Die Frage der Reichsreform.

Wenn wir uns aber auch mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzeinheit vorhanden ist. Wenn einzelne Stellen kühnlich drängen, dann weiß Adolf Hitler immer wieder auf die Entwicklung in den anderen Ländern hin und mahnt zur Geduld. Es wird bei genauer Betrachtung auch festzustellen sein, daß die Frage der Reichsreform zuvörderst eine preussische Frage ist. Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines künftigen Reichsgaues. Das große Preußen aber muß in eine Zahl von Gaue aufgeteilt werden. Damit ist festzuversichtlich auch schon die Grundlage für die Reform gegeben. Mag dieses Land auch einiges Gebiet abgeben oder abzugeben bekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es wie Preußen in eine große Zahl von Reichsgauen aufgeteilt werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mit der Aufgabe innerhalb eines Jahrzehnts die Angleichung der preussischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen, die von ihm selber bestimmt werden.

Die künftigen Gaugrenzen.

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am meisten Verwirrung verursacht haben, die Frage ist, wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden sollen. Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir in Preußen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt eines Gaues haben dürfte. Kein Mensch wird sich darüber im unklaren sein, wie der Reichsgau „Ostpreußen“ aussehen wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau „Kurland“ festzustellen; ebenso wird man sich über den Reichsgau „Pommern“ mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger. Zum zweiten empfehle ich, soweit es sich um die Grenzen der künftigen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird als der Führer, und daß Adolf Hitler

diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu aussersehenen Ressorts zu unterbreiten haben. Das wird die notwendige Ruhe schaffen. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen. Er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten, die auf das große Ganze hinführen. Wenn er also eine territoriale Staats-einteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Konstruktionsjahrhundert und ein Jahrtausend überdauern soll und muß. Ich wäre deshalb dankbar, wenn auf diesem Gebiet eine große Beruhigung eintreten würde.

Keine übermäßige Zentralisierung.

Die zweite Frage betrifft die Aufgabenverteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gaue. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein machtvolles Auftreten nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gaue möglichst lebendig und mannigfaltig auszugestalten und die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gauverwalter zu legen, so daß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betreten haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; sie paßt nicht für das deutsche Volk. Im übrigen wird bei der Aufgabenver-

Staatsrat Dr. Ley bei den Amtswaltern.

Großer Aufmarsch in Leipzig.

Staatsrat Dr. Ley beschäftigte auf dem Meßplatz in Leipzig die Amtswalter der Kreise Leipzig, Borna, Rochitz, Grimma, Döbeln und Oschatz der NSDAP, die in einer Gesamtstärke von 6000 Mann mit Musikzügen und Fahnen angetreten waren. In seiner Begleitung befanden sich Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann, stellvertretender Gauleiter Innenminister Dr. Frisch, Kreishauptmann Döbnitz, Polizeipräsident Ansoe und der Beauftragte der NSDAP, Pg. Bauer. Nach dem Abschreiten der Stufen der Amtswalter wurde Staatsrat Dr. Ley vom Reichsstatthalter Rutschmann begrüßt, der in kurzen Worten auf Sinn und Zweck der Veranstaltung hinwies. Staatsrat Dr. Ley führte dann in einer Ansprache u. a. aus, der politische Leiter sei ein neuer Typ in der Geschichte der Völker, ein Typ, der zum ersten Male überhaupt in Deutschland geschaffen worden sei. Dieser politische Leiter sei unentbehrlich, wenn das Schicksal Deutschlands auf Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinaus gesichert werden soll. Er sei beauftragt, den Willen des Führers auch dem letzten Volksgenossen zu vermitteln. Er sei politischer Soldat und Prediger zugleich. Wir verlangen, so fuhr Staatsrat Dr. Ley fort, von den politischen Leitern unbedingten Gehorsam. Keine Gliederung der Partei darf uns in der Erfüllung dieser Gehorsamspflicht übertreffen. Aber gehorchen allein genügt nicht, der politische Leiter muß auch handeln können, und zwar aus seiner Weltanschauung heraus und muß dafür die Verantwortung tragen. Unsere Befehle werden in erster Linie den Zweck, unseren Leuten ins Gesicht zu sehen und ihnen zu sagen, sie mögen nun, nachdem sie innerlich zu uns gehören, sich auch äußerlich straffen und auf Grund ihrer inneren Haltung, ihrer Selbstdisziplin, ihres Gehorsams und ihrer Verantwortungsbereitschaft einheitlich in Erscheinung treten. Der Führer hat uns, den politischen Leitern, die Uniform verliehen. Zeigen wir uns dieser Ehre würdig. Dr. Ley schloß mit einem dreifachen Siegesruf auf den Führer. Nach der Besichtigung erfolgte ein Vorbeimarsch der Amtswalter vor Dr. Ley und Gauleiter Rutschmann.

In Dresden.

Hier sprach Staatsrat Dr. Ley auf der Eigenampfbahn zu den versammelten 8000 Amtswaltern aus den Kreisen Dresden, Bautzen, Löbau, Zittau, Kamenz, Freiberg, Meissen, Großenhain, Dippoldiswalde, Pirna, die mit 275 Fahnen und mehreren Musikzügen angetreten waren, als Staatsrat Dr. Ley in Begleitung von Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann, dem stellvertretenden Gau-

teilung zwischen Reich und Gaue die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein.

Der Aufbau der Stände.

Beim Neubau des Reiches können wir nicht an der Bildung der Stände vorbeigehen. Aber hier dürfen wir nichts künstlich zu bilden versuchen, sondern die Stände müssen organisch wachsen. Unerbittlich ist weiter die Aufgabe, bei der Neugliederung des Reiches die Aufgabe endgültig festzulegen, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. In diesen Fragen hat aber allein der Führer das entscheidende Wort zu sprechen, in dessen eiserner Faust alle Fäden zusammenlaufen müssen und zusammenlaufen. Er hat die Oberste Leitung und die Oberste Führung der gesamten Reichs-erneuerung, und das ist

sein ureigenster Gedanke gewesen, jetzt endlich zum einheitlichen Reich zu kommen. Dafür hat er die Voraussetzungen geschaffen; dazu hat er aus einem zerrissenen Volk ein geschlossenes Volk gemacht, damit aus dem geschlossenen Volk auch die Einheit der Nation erwächst. Hier wird Preußen ihm helfen und seine Pflicht so tun, wie er es uns aufgetragen hat.

Kontakt zwischen Führung und Volk.

Ich möchte auch einige allgemeine politische Fragen noch kurz streifen. Ich höre so oft: „Ja, die „Stimmung“ läßt nach; Unzufriedenheit fladert hier und dort auf. Wenn man nun den Dingen nachgeht, so wird man erkennen müssen, das zweifelsobne manchmal Grund zu einer Unzufriedenheit vorhanden ist. Das aber sind leere Eingeschickte, auch wenn sie da und dort als eine typische Erscheinung auftreten. Schlimmer ist jene symptomatische Unzufriedenheit, die an allem kritisch will. Wir mühten doch bedenken! Anderthalb Jahre liegen jetzt seit unserer Machtergreifung zurück. Das erste, was wir damals erlebten, war das gewaltige impulsive Gefühl der Befreiung, das Aufatmen von einer Last, die man jahrzehntelange getragen hat. Das war selbstver-

leiter Innenminister Dr. Frisch, dem Gaugeschäftsführer Harbauer und dem Leiter des Gaugeschäftsamtes Papsdorf auf dem Platz eintraf. Nachdem er die Fronten der aufmarschierenden Gliederungen der politischen Leiter abgesehen hatte, wies zunächst Gauleiter Rutschmann auf den diesjährigen Reichsparteitag hin, der für die politischen Leiter eine ganz besondere Bedeutung haben werde.

Staatsrat Dr. Ley betonte eingangs, daß die früheren Gewerkschaften und Organisationen hätten zugrunde gehen müssen, weil sie den Begriff Organisation absolut falsch aufgefaßt hätten. Nur die Menschen seien es, die die Organisation machten. Dem Nationalsozialismus sei es, da er die beste Organisation gehabt habe, gelungen, aus den 65 Millionen Deutschen die besten herauszufinden. Die politischen Leiter als Träger dieser Organisation seien die Garantien für tausendjährige deutsche Geschichte. Das Wunderbare sei, daß sie gehoriam seien ohne Befehl. Es dürfe keine Organisation geben, die die politischen Leiter in Gehoriam übertreffe. Adolf Hitler und seiner Partei sei es gelungen, den Typ des politischen Soldaten zu schaffen. Staatsrat Dr. Ley schloß mit einem dreifachen Siegesruf auf den Führer. Der Appell fand mit dem gemeinsamen gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied seinen Abschluß. Anschließend fand vor dem Hause des Gauleiters Rutschmann ein Vorbeimarsch vor Staatsrat Dr. Ley und dem Gauleiter statt.

Umtauschen oder Zeichnen nur noch bis Donnerstag!

Berlin. Jeder Besitzer von Hiltberg-Anleihen und von Neubesth muß spätestens diese Anleihen in die vierprozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934, die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Neubesth kein Kurs mehr festgelegt. Wer die Sicherheit von der nationalsozialistischen Regierung gewährleistete Geldanlage sucht, kann noch am Donnerstag die vierprozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Kurse von 95 v. H. zeichnen.